



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Worte Luthers

Luther, Martin

Minden, 1913

Luther als Bekenner

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47226)

Luther als Bekenner

Darum will ich reden, und nicht schweigen,
weil ich lebe, bis daß Christus' Gerechtig-
keit ausbreche wie ein Glanz und sein heil-
wärtige Gnad wie ein Lampe anzündet werde.

(An die Ratsherren, 1524)

Gottes Wort, das erleucht die Herzen; und
damit fallen dann von ihn selb alle Ketzerei und
Irrtum aus dem Herzen.

(Von weltlicher Obrigkeit, 1523)

Daß ich das rechte und reine Wort Gottes
lehre und predige, dafür setze ich meine Seele zu
Pfande, und will auch darauf sterben. (Tischreden)

Wenn Gott nur ein Wort redet, so soll die
ganze Welt erzittern und es hören, glauben und
gehören. (Tischreden)

Denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes,
die da selig machet nur, die daran glauben.

(Tischreden)

Eines Menschen Wort ist ein geringer Schall,
so in die Luft dahinfähret und bald vergehet:
aber Gottes Wort ist größer, denn Himmel und
Erden, auch Tod und Hölle; denn es ist eine
Kraft Gottes und bleibet ewiglich. (Tischreden)

Wer der hohen göttlichen Majestät Räte oder
Werke so genau und scharf erforschen und aus-
gründen will, außer und ohn' sein Wort, der
unterstehet sich, den Wind mit Löffeln zu messen,
und das Feuer auf Wagen zu wägen. (Tischreden)

Die Welt nach dem Fall Adams kennet weder
Gott noch die Kreaturen, lebet allerdinge außer-
halb Gottes Ehre, preiset, lobet noch rühmet ihn
nicht. O wie feine, schöne, lustige Gedanken
hätte der Mensch gehabt, wenn er nicht gefallen
wäre: wie hätte er spekulieret von Gott, in allen
Kreaturen, daß er auch in den kleinsten und ge-
ringsten Blümlein betrachtet hätte Gottes All-
macht, Weisheit und Güte. Denn wahrlich, die
Anschauung und Betrachtung der ganzen Kreatur
Gottes, sonderlich aber für die Einfältigen das

Geldgewächse und der Schmuck des Erdbodens, beweiset's, daß unser Herr Gott ein solcher Meister und Künstler sei, dem es keiner wird nachtun.

(Tischreden)

Alle Weisheit der Welt ist lauter Kinderwerk ja Torheit zu rechnen gegen dem, Erkenntnis Christi. Denn was ist wunderbarer, denn das große unaussprechliche Geheimnis wissen und erkennen, daß der Sohn Gottes, des ewigen Vaters Ebenbild, menschliche Natur an sich genommen hat und an Gebärden gleich worden ist wie ein anderer Mensch.

(Tischreden)

Darum sind Gottes Werke, daß wir arme Menschen mit unserer Schwachheit in Christo mehr ausrichten, denn alle Kaiser und Könige, Päpste, Fürsten, Juristen, Doctores. Denn in der äußersten und höchsten Torheit sind wir am allerweisesten; in der größten Schwachheit sind wir am stärksten; in der höchsten Ungerechtigkeit die allerheiligsten, im größten Zorn die allangenehmsten und liebsten.

(Tischreden)

Wer des Menschen freien Willen verteidigen will, daß er etwas in geistlichen Dingen vermöge und mitwirken könne auch im geringsten, der hat Christum verleugnet. Dabei bleibe ich und weiß, daß es die gewisse Wahrheit ist, wenngleich die ganze Welt dawider wäre und anders schlosse, so wird der hohen göttlichen Majestät Dekret wohl bestehen bleiben wider alle höllische Pforten. — Darum ist der Glaube viel ein ander Ding, denn der freie Wille, ja, der freie Wille ist nichts und der Glaube ist alles. — Aber der Glaube, wie schwach er auch ist, hält er doch wie eine Mauer, und legt sich, wie der kleine David wider Goliath, das ist wider Sünde, Tod und alle Gefährlichkeit; sonderlich aber streitet er ritterlich, wenn's ein starker, vollkommener Glaube ist; ein schwacher Glaube kämpft auch wohl, ist aber nicht so fest. (Tischreden)

Niemand versteht noch fühlet die Sünde, denn allein der den Heiligen Geist und die Gnade Gottes hat. (Tischreden)

Glaub' und Hoffnung sind also unterschieden, daß der Glaube spricht: Ich glaube eine Auf-

erhebung der Toten am jüngsten Tage. Danach tut und sagt die Hoffnung dazu: Ei, ist denn das wahr, so lasset uns dran sehen, was wir haben, und drüber leiden, was wir können, wenn wir hernach so große Herren werden sollen.

(Tischreden)

Das Vaterunser bindet die Leute zusammen und ineinander, daß einer für den anderen und mit den anderen betet, und wird stark und gewaltig, daß es auch den Tod vertreibt. — Den Vorteil haben wir, daß unser Gebet allezeit erhört sei: ob es wohl nicht geschiehet und gehet nach unserem Willen, doch geschiehet Gottes Wille, der besser ist, denn unser.

(Tischreden)

Gott hat in tausend Jahren keinem Bischofe so große Gaben gegeben als mir, denn der Gaben Gottes soll man sich rühmen. Ich bin zornig auf mich selbst, daß ich mich ihrer nicht von Herzen freuen, noch danken kann; wiewohl ich unterweilen unserem Herrn Gott ein Liedlein singe und danke ihm ein wenig dafür.

(Tischreden)

Gott ist Gott; wir Menschen irren gar oft,
ja immer in unseren Ratschlägen.

(Brief an Johann Braun, 1509) *)

So sind die Werke der Gottseligkeit und Liebe
unendlich viel besser als der Ablass, und doch
werden sie weder mit solcher Pracht, noch mit
so großem Fleiß gepredigt, ja der Ablasspredigt
zuliebe wird von ihnen geschwiegen, während
doch aller Bischöfe vornehmliches und einziges
Amt ist, daß das Volk das Evangelium und
die Liebe Christi lerne.

(Brief an Erzbischof Albrecht von Mainz, 1517)

Der einzige Trost und Fels meiner Freudigkeit
stehet fest, nämlich ein unschuldiges und ruhiges
Gewissen.

(Brief an Papst Leo X., 1518)

Wenn diese Sache aus Gott ist, wird sie
kein Ende haben, es verlassen mich denn, wie
Christum seine Jünger und Freunde, alle meine

*) Johann Braun war Vikar zu Eisenach und ein
Jugendbekannter Luthers.

Freunde; dann wird die Wahrheit allein bleiben, und sie wird sich helfen mit eigener Hand, nicht durch meine, nicht durch Eure, nicht durch irgend eines Menschen Hand; und diese Stunde habe ich von Anfang an kommen sehen.

(Brief an Spalatin, 1519)

Du erkennest, mit was für Zeichen, Kräften und Wunderwerken Christus mich von dem Gelübde der Möncherei erlöst hat und mit so großer Freiheit begnadet, daß ich, wiewohl er mich zu aller Menschen Knechte gemacht, dennoch niemand unterworfen, denn allein ihm. Denn er ist, wie sie es nennen, allein ohne Mittel mein Bischof, Abt, Prior, Herr, Vater, Meister; sonst weiß ich keinen mehr.

(Brief an seinen Vater, 1521)

Der Allmächtige hat Großes an mir getan, so muß ich auch Großes leiden. Mein Christus, den ich rein gelehrt und bekannt habe, sei mein Fels und meine Stärke. Amen.

(Brief an Justus Jonas, 1527)*)

*) Ein Freund und Mitarbeiter Luthers, der Professor in Wittenberg und später Superintendent in Halle war.

Weil ihr begehrt zu wissen, ob mein Petschaft recht troffen sei, will ich euch meine ersten Gedanken anzeigen zu guter Gesellschaft, die ich auf mein Petschaft wollt fassen, als in ein Merkzeichen meiner Theologie. Das erste sollt ein Kreuz sein: schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gebe, daß der Glaube an den Gekreuzigten uns selig machet. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht. Obs nu wohl ein schwarz Kreuz ist, mortifiziert, und soll auch wehe tun, noch läßt es das Herz in seiner Farbe, verderbt die Natur nicht, das ist, es tötet nicht, sondern behält lebendig. Denn der Gerechte lebt seines Glaubens, nämlich des Glaubens an den Gekreuzigten. Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rose stehen, anzuzeigen, daß der Glaube Freude, Trost und Friede gibt, und kurz in eine weiße, fröhliche Rose setzt, nicht wie die Welt Fried und Freude gibt, darum soll die Rose weiß und nicht rot sein; denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose stehet im himmelfarben Felde, daß solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude zukünftig; jezt wohl schon drinnen begriffen, und durch Hoffnung

Martin Luther

gefasst, aber noch nicht offenbar. Und in solchem Feld einen goldenen Ring, daß solch Seligkeit im Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das höhest, edelst und köstlichst Erz ist.

(Brief an den Stadtschreiber Lazarus Spengler in Nürnberg, 1530)

Du willst sorgen für Deinen Gott, gerade als wäre er nicht allmächtig, der da könnte zehn Doktor Martinus schaffen, wo der einige alte ersoffe in der Saale oder im Ofenloch oder auf Wolf's Vogelherd. Laß mich in Frieden mit deiner Sorge, ich habe einen besseren Sorger, denn du und alle Engel sind; der liegt in der Krippen und hänget an einer Jungfrau Seiten; aber sitzet gleichwohl zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters. (Brief an seine Frau, 1546)

Denn alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes, und ist unter ihnen kein Unterschied denn des Amtes halben allein, wie Paulus, 1. Corinth. 12, sagt, daß wir allesamt ein Körper seien, doch ein jeglich Glied sein eigen

Werk hat, damit es den anderen dienet; das macht alles, daß wir eine Taufe, ein Evangelium, einen Glauben haben und sind gleiche Christen, denn die Taufe, Evangelium und Glauben, die machen allein geistlich und Christenvolk. Daß aber der Papst oder Bischof salbet, Platten macht, ordinirt, weihet, anders denn Laien kleidet, mag einen Gleißner und Sgößen machen, macht aber nimmermehr einen Christen oder geistlichen Menschen. — Denn wo nicht eine höhere Weihe in uns wäre, als die, welche der Papst oder Bischof gibt, so würde nimmermehr durch des Papstes oder Bischofs Weihe ein Priester gemacht, könnte auch weder Messe halten, noch predigen, noch absolvieren.

(An den Christl. Adel deutscher Nation)

Geistliche Gewalt soll geistlich Gut regieren, wie das die Vernunft lehret, geistlich Gut aber ist nicht Geld noch leiblich Ding, sondern Glaube und gute Werke. (An den Christl. Adel deutscher Nation)

Wer den Glauben hat, solches zu wagen, der folge mir nur frisch, ich will ihn nicht ver-

führen. Habe ich nicht Gewalt wie ein Papst, so habe ich doch Gewalt wie ein Christ, meinem Nächsten zu helfen und zu raten von seinen Sünden und Fährlichkeiten, und das nicht ohne Grund und Ursache.

(An den Christl. Adel deutscher Nation)

Es ist doch Menschenwerk, was Menschen gesetzt haben, man lege es, wo man hin will, und entsteht nimmer nichts Gutes daraus.

(An den Christl. Adel deutscher Nation)

Es ist mir lieber, die Welt zürne mit mir, denn Gott. (An den Christl. Adel deutscher Nation)

Ich weiß, so meine Sache recht ist, daß sie auf Erden muß verdammt und allein von Christo im Himmel muß gerechtfertigt werden. Denn das ist die ganze Schrift, daß der Christen und Christenheit Sache allein von Gott muß gerichtet werden; ist auch nie eine von Menschen auf Erden gerechtfertigt, sondern ist allezeit die Widerpart zu groß und stark gewesen.

(An den Christl. Adel deutscher Nation)

In allen Dingen will ich jedermann gerne weichen, das Wort Gottes will ich und kann ich auch nicht verlassen noch verleugnen.

(Ein Sendbrief an Papst Leo X.)

Die weil Christus ist Gott und Mensch, welcher noch nie gesündigt hat, und seine Frommheit unüberwindlich, ewig und allmächtig ist, so er denn der gläubigen Seelen Sünde durch ihren Brautring, das ist den Glauben, sich selbst zu eigen macht und nicht anders tut, als hätte er sie getan, so müssen die Sünden in ihm verschlungen und ersäuft werden. Denn seine unüberwindliche Gerechtigkeit ist allen Sünden zu stark.

(Von der Freiheit eines Christenmenschen) *)

Gott lebet und regieret noch, wird doch uns nicht lassen: seine Güte ist näher, mächtiger und klüger denn des Satans Wüten und Toben.

(Brief an Johann Rühel)

*) Die berühmte Schrift Luthers, die er mit einem Sendbrief an den Papst sandte.

Gottes Gedanken sind weit über unser Gedanken. Und ist auch recht.

(Brief an Kanzler Brück, 1530) *)

Ich bin auch ein Doktor und Prediger, ja, so gelehrt und erfahren, als die alle sein mögen, die solche Vermessenheit und Sicherheit haben: Dennoch tue ich wie ein Kind, das man den Katechismus lehrt, und lese und spreche auch von Wort zu Wort des Morgens und wenn ich Zeit habe die zehn Gebote, Glauben, das Vaterunser, Psalmen 2c. Und muß noch täglich dazu lesen und studieren, und kann dennoch nicht bestehen, wie ich gerne wollte, und muß ein Kind und Schüler des Katechismus bleiben, und bleib's auch gerne. — Dazu hilft's über die Maßen gewaltig wider den Teufel, Welt, Fleisch und alle böse Gedanken, so man mit Gottes Wort umgeht, davon redet und dichtet, daß auch der erste Psalm, V. 2, selig preist die, so Tag und Nacht vom Geseze Gottes handeln. Ohne Zweifel wirst du keinen Weihrauch oder andere Gerüche

*) Kurfürstlich sächsischer Kanzler, der den ersten Vorschlag zur schriftlichen Niederlegung der Augsburger Konfession machte.

stärker wider den Teufel anrichten, denn so du mit Gottes Geboten und Worten umgehst, davon redest, singst und denkst. Das ist freilich das rechte Weihwasser und Zeichen, davor er flieht und damit er sich jagen läßt. — Gottes Wort ist eine Kraft Gottes, die dem Teufel das gebrannte Leid antut und uns über die Mäßen stärkt, tröstet und hilft.

(Aus dem großen Katechismus, 1529)

Was heißt, einen Gott haben, oder was ist Gott? Antwort: Ein Gott heißt das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten; also, daß einen Gott haben nichts anders ist, denn ihm von Herzen trauen und glauben; wie ich oft gesagt habe, daß allein das Trauen und Glauben des Herzens beide macht, Gott und Abgott. Ist der Glaube und Vertrauen recht, so ist auch dein Gott recht; und wiederum, wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht. Denn die zwei gehören zu Hause, Glaube und Gott. Worauf du nun dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich dein Gott. — Darum ist nun die Meinung dieses Gebots, daß es fordert rechten

Glauben und Zuversicht des Herzens, welche den rechten einigen Gott treffe und an ihm allein hange. Und will soviel gesagt haben: siehe zu und lasse mich allein deinen Gott sein und suche ja keinen andern; das ist: was dir mangelt an Gutem, des versieh dich zu mir und suche es bei mir, und wo du Unglück und Not leidest, kriech und halte dich zu mir. Ich, ich will dir genug geben und aus aller Not helfen, laß nur dein Herz an keinem andern hangen noch ruhen. — Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat, verläßt und brüstet sich darauf so steif und sicher, daß er auf niemand etwas gibt. Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heißt Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er all sein Herz setzt, welches auch der allergewöhnlichste Abgott ist auf Erden. Wer Geld und Gut hat, der weiß sich sicher, ist fröhlich und unerschrocken, als siße er mitten im Paradies: und wiederum, wer keins hat, der verzweifelt und verzagt, als wisse er von keinem Gott. Denn man wird ihrer gar wenig finden, die guten Mutes sind, nicht trauern noch klagen, wenn sie den Mammon nicht haben: es klebt und hängt der Natur an bis in die Grube. Also auch, wer darauf traut und tröht,

daß er große Kunst, Klugheit, Gewalt, Gunst, Freundschaft und Ehre hat, der hat auch einen Gott, aber nicht diesen rechten, einigen Gott. Das siehst du abermal dabei, wie vermessen, sicher und stolz man ist auf solche Güter, und wie verzagt, wenn sie nicht vorhanden oder entzogen werden. Einen Gott haben heißt: etwas haben, darauf das Herz gänzlich traut. — Also verstehst du nun leichtlich, was und wieviel dies Gebot fordert, nämlich das ganze Herz des Menschen und alle Zuvorsicht auf Gott allein und niemand anders. Denn Gott zu haben, kannst du wohl abnehmen, daß man ihn nicht mit Fingern ergreifen und fassen, noch in Beutel stecken oder in Kasten schließen kann. Das heißt ihn aber gefaßt, wenn ihn das Herz ergreift und an ihm hängt. Mit dem Herzen aber an ihm hängen ist nichts anders, denn sich gänzlich auf ihn verlassen. Darum will er uns von allem andern abwenden, das außer ihm ist, und zu sich ziehen, weil er das einzige, ewige Gut ist.

(Großer Katechismus)

Daher achte ich, nennen wir Deutschen Gott eben mit dem Namen von altersher (feiner und

artiger, denn keine andere Sprache) nach dem Wörtlein gut, als der ein ewiger Quellbrunn ist, der sich mit eitel Güte übergießt, und von dem alles, was gut ist und heißt, ausfließt. — Frage und forsche dein eigenes Herz wohl, so wirst du wohl finden, ob es allein an Gott hange oder nicht. Hast du ein solches Herz, das sich eitel Gutes zu ihm versehen kann, sonderlich in Nöten und Mangel, dazu alles gehen und fahren lassen, was nicht Gott ist, so hast du den einigen, rechten Gott. (Großer Katechismus)

Darum, ob man gleich jetzt stolze, gewaltige und reiche Wänste findet, die auf ihren Mamon troßen, ungeachtet Gott zürne oder lache, als die seinen Zorn wohl trauen auszustehen, so werden sie es doch nicht ausführen, sondern ehe man sich's versieht, zu scheitern gehen mit allem darauf sie getraut haben; wie alle anderen untergegangen sind, die sich wohl sicherer und mächtiger gewußt haben. Die alle ihre Sorge und Fleiß darauf gelegt haben, daß sie großes Gut und Geld zusammenscharren, was haben sie endlich geschafft? Du wirst finden, daß sie Mühe und Arbeit verloren haben. Oder ob sie gleich große

Schätze zu Hause gebracht, es doch zerstoßen und verflögen ist. Also daß sie selbst ihres Gutes nie froh geworden, und hernach nicht an die dritten Erben gereicht hat. — Lasse dich nur den Teufel und Welt mit ihrem Schein, der wohl eine Zeitlang währt, aber endlich nichts ist, nicht betrügen.

(Großer Katechismus)

Das heißt Gottes Namen mißbrauchen, wenn man Gott den Herrn nennt, welcherlei Weise es geschehen mag, zur Lüge oder allerlei Untugend. Darum ist so viel geboten, daß man Gottes Namen nicht fälschlich anziehe oder in den Mund nehme, da das Herz wohl anders weiß oder je anders wissen soll; wie unter denen oft geschieht, die vor Gericht schwören, und ein Teil dem andern lügt. Denn Gottes Namen kann man nicht höher mißbrauchen, denn damit zu lügen und trügen. — Denn Lügen und Trügen ist an sich selbst große Sünde, wird aber viel schwerer, wenn man sie noch rechtfertigen will und sie zu bestätigen Gottes Namen anzieht und zum Schanddeckel macht, also, daß aus einer Lüge eine zweifältige, ja vielfältige Lüge wird. — Denn diese schöne Tugend haben wir von Natur

alle an uns, daß, wer eine Schalkheit getan hat, gern wollte seine Schande decken und schmücken, daß Niemand es sähe noch wüßte; und ist keiner so vertwegen, der sich begangener Bosheit vor Jedermann rühme; wollen's alle meuchlings getan haben, ehe man's gewahr wird. Greift man dann einen an, so muß Gott mit seinem Namen herhalten und die Büberei fromm und die Schande zu Ehren machen. Das ist der gemeine Weltlauf, wie eine große Sintflut, eingerissen in allen Landen. Darum haben wir auch zu Lohn, was wir suchen und verdienen, Pestilenz, Krieg, Teurung, Feuer, Wasser, ungeraten Weib, Kinder, Gesinde und allerlei Unrat. Wo sollte sonst des Jammers so viel herkommen? Es ist noch große Gnade, daß uns die Erde trägt und nährt. (Großer Katechismus)

Schwören soll man nicht zum Bösen, das ist zur Lüge und wo es nicht not noch nütz ist, aber zum Guten und des Nächsten Besserung soll man schwören. Denn es ist ein rechtes, gutes Werk, dadurch Gott gepriesen, die Wahrheit und Recht bestätigt, die Lüge zurückgeschlagen und Hader vertragen wird; denn Gott kommt selbst da ins Mittel und scheidet Recht und

Unrecht, Böses und Gutes von einander. Schwört ein Teil falsch, so hat er sein Urteil, daß er der Strafe nicht wird entlaufen. Und ob es eine Weile lang ansteht, soll ihm doch nichts gelingen, daß alles, so sie damit gewinnen, sich unter den Händen verschleisse und nimmer fröhlich genossen werde. Wie ich an vielen erfahren habe, die ihr eheliches Gelübde geschworen haben, daß sie darnach keine gute Stunde oder gesunden Tag gehabt haben und also beide an Leib und Seele und Gut dazu jämmerlich verdorben sind.

(Großer Katechismus)

Denn das ist die rechte Ehre des Namens, daß man sich alles Trostes zu ihm versehe und ihn darum anrufe; also, daß das Herz zuvor durch den Glauben Gott seine Ehre gebe, darnach der Mund durch das Bekenntnis. — Solches ist auch eine selige, nützliche Gewohnheit und sehr kräftig wider den Teufel, der immerdar um uns ist und darauf lauert, wie er uns möchte zu Sünde und Schande, Jammer und Not bringen; aber gar ungern hört und nicht lange bleiben kann, wo man Gottes Namen von Herzen nennt und anruft, und sollte uns mancher schrecklicher und greulicher Fall begegnen, wo uns Gott

nicht durch Anrufen seines Namens erhielte. Ich habe es selbst versucht und wohl erfahren, daß oft plötzlicher großer Unfall gleich in solchem Rufen sich gewendet hat und abgegangen ist. Dem Teufel zu leid sollten wir den heiligen Namen immerdar im Munde führen, daß er nicht Schaden könnte, wie er gern wollte.

Dazu dient auch, daß man sich gewöhne, sich täglich Gott zu befehlen mit Seel und Leib, Weib, Kind, Gesinde und was wir haben, für alle zufällige Not. Daher auch das Benedicite, Grattias und andere Segen Abends und des Morgens gekommen und geblieben sind. Weiter: die Kinderübung, daß man sich segne, wenn man etwas Ungeheueres und Schreckliches sieht oder hört, und spreche: Herr Gott behüte! Hilf, lieber Herr Christo! oder dergleichen. Also auch wiederum, wenn Jemand etwas Gutes ungedacht widerfährt, wie gering es auch ist, daß man spreche: Gott sei gelobt und gedankt, das hat mir Gott beschert &c. Wie man vormals die Kinder gewöhnt hat, S. Nicolaus und andern Heiligen zu fasten und beten. Solches wäre Gott angenehm und gefälliger, denn kein Klosterleben noch Carthäuser Heiligkeit.

(Großer Katechismus)

Was man allein mit Ruten und Schlägen
soll zwingen, da wird keine gute Art aus, und
wenn man's weit bringt, so bleiben sie doch nicht
länger fromm, denn die Ruthe auf dem Nacken
liegt.

(Großer Katechismus)

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alt' böse Feind
Mit Ernst er's jetzt meint.
Groß' Macht und viel' List'
Sein grausam Rüstung ist;
Auf Erd' ist nicht sein's gleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren.
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott;
Das Geld muß er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
Tut er uns doch nichts;
Das macht, er ist gericht't,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und kein'n Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein'n Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben.